Adolf Ogi: "Man muss Menschen mögen"

Autor(en): **Eckert, Heinz / Ogi , Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adolf Ogi: «Man muss Menschen mögen»

Ende 2000 ist Adolf Ogi als SVP-Bundesrat zurückgetreten. Ruhig ist es um ihn deshalb nicht geworden. Seine Popularität ist ungebrochen, sein Tatendrang auch. Nach wie vor gehört er zu den beliebtesten (alt) Bundesräten.

VON HEINZ ECKERT

Adolf Ogi ist zwar seit zehn Jahren nicht mehr Bundesrat, beschäftigt ist er aber wie eh und je. Von Ruhestand keine Spur. «Ich baue aber ab», betont der rüstige Rentner. Doch wer soll ihm das glauben? Wer einen Interviewtermin mit dem alt Bundesrat will, muss sich in Geduld üben. Aber es lohnt sich. Adolf Ogi ist ein sehr anregender Gesprächspartner und schöpft immer noch aus dem Vollen.

Für ZENIT fand er an einem Dienstagmorgen um elf Uhr Zeit, und zwar im Gasthof Löwen, an seinem Wohnort Fraubrunnen bei Bern. Herr Ogi sei schon da, teilte die Kellnerin eine halbe Stunde vor dem vereinbarten Termin mit. Er gebe im Bundesratsstübli Radio DRS ein Interview. Bundesratsstübli? Ja, seit Adolf Ogi als berühmtester Einwohner und Ehrenbürger Fraubrunnens in den Bundesrat gewählt worden sei, heisse das Säli im ersten Stock eben Bundesratsstübli, da Ogi dort gerne Gäste empfange, Sitzungen abhalte oder Gespräche führe.

Mit 67 Jahren ist Adolf Ogi noch so frisch, dynamisch und weltoffen wie zu den Zeiten im Bundesrat, dem er während 13 Jahren angehörte. Auch seinen Optimismus hat er nicht verloren, obwohl den Ogis das Schlimmste passiert ist, was einer Familie passieren kann: Im letzten Winter starb Sohn Mathias im blühenden Alter von 35 Jahren an einem heimtückischen Krebs.

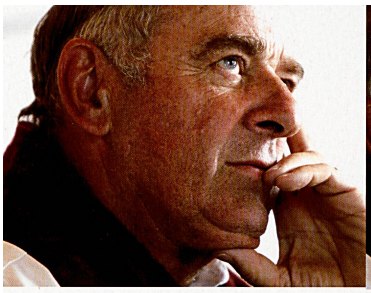
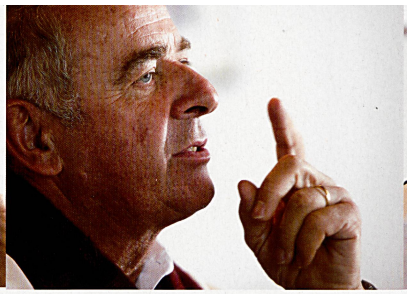
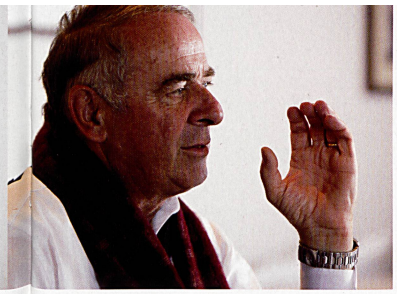
Dass Adolf Ogi zu den populärsten und beliebtesten Bundesräten überhaupt gehört, beweist die Tatsache, dass er täglich zwischen 20 und 30 Zuschriften aus der Bevölkerung erhält. Der alt Bundesrat wird um Rat gefragt, er bekommt auf diesem Weg Kommentare, Einladungen und Anregungen zum politischen Geschehen oder einfach Zeichen des Wohlwollens, der Anerkennung und der Verbundenheit. Und kaum ein anderer Bundesrat hat zudem so viele Auszeichnungen, Ehrungen und Ehrendoktortitel erhalten wie Adolf Ogi.

Der andere spürt sofort, ob das Interesse echt ist

«Man muss Menschen mögen» lautet das Motto des Berner Oberländers, der seine enge Beziehung zu Kandersteg und seine Herkunft nie verleugnet hat und dennoch einer der weltläufigsten Schweizer Bundesräte aller Zeiten war. Adolf Ogi: «Ich habe mich nie bei jemandem angebiedert, sondern bin einfach offen und spontan auf alle zugegangen; ich mag Menschen, und sie interessieren mich. Und der andere spürt sofort, ob das Interesse echt ist.» Man müsse gleich bei der ersten Begegnung eine Spur hinterlassen, einen Eindruck vermitteln, der

Fotos: Dany Schulthess

«Ich bin einfach offen und spontan auf alle zugegangen», sagt der sympathische alt Bundesrat Adolf Ogi.

unvergesslich bleibe, sagt Ogi. Sein Charme sowie sein weltmännisches und trotzdem natürliches Auftreten haben ihn nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland populär gemacht.

Besonders nahe stand dem alt Bundesrat der frühere französische Staatspräsident François Mitterrand, der sogar Kandersteg besucht hat. «Mitterrand mochte mich wirklich sehr gut», erinnert sich Adolf Ogi. Er habe einmal in Paris an einer internationalen Konferenz der europäischen Energieminister teilgenommen, als aus dem Elysee-Palast die Meldung gekommen sei, der französische Präsident wolle ihn zu einem zehnminütigen Gespräch treffen. «Von meiner Delegation wollten natürlich alle mitkommen. Schliesslich fuhren wir zu acht in einem gemieteten Volvo zum Elysee-Palast, wo uns der Präsident mit einer Ehrenwache auf der Treppe erwartete – was eine besondere Ehre war.»

Da er nur zwei Begleiter mitnehmen durfte, entschloss er sich für den Gescheitesten und den, der am besten Französisch sprach. «Die Audienz bei Mitterand dauerte dann nicht zehn Minuten, sondern eineinhalb Stunden. Seither hatte ich immer wieder Kontakt zu ihm. Mitterrand hat mich an einem Samstag auch einmal nach Paris

> „Ich hatte nie Berührungsängste und schon früh gemerkt, wie wichtig internationale Beziehungen sind.»

eingeladen, einfach um sich mit mir zu unterhalten.» Eines Tages habe er dann angerufen und gesagt, jetzt wolle er endlich mal Kandersteg und meinen Vater besuchen.

Ogi verdankt Mitterrand viel: 1993 ist er als erster Bundespräsident ins Ausland gereist, und zwar ans Staatsbegräbnis des belgischen Königs. Damit brach er mit der Tradition, dass ein Bundespräsident während seines Präsidialjahres die Schweiz nicht verlässt. Ogi: «Bundesrat Furgler hat aus diesem Grund sogar eine offizielle Einladung von Gorbatschow nach Moskau abgelehnt. Das konnte ich nicht begreifen.»

An König Baudoins Beerdigung hätten alle gekrönten Häupter und viele Staatspräsidenten aus aller Welt teilgenommen. Als alle zusammen auf den Beginn der Trauerzeremonie gewartet hätten, habe ihn Mitterrand an der Hand genommen und allen Anwesenden als «Président de la Suisse» vorgestellt. So habe Ogi von der britischen Queen bis zum japanischen Kaiser, vom amerikanischen Präsidenten bis zum afrikanischen Diktator alle kennen gelernt. Dank Mitterrand habe er wichtige Beziehungen knüpfen können.

Viele Beziehungen pflegt Ogi heute noch: Mit dem früheren britischen Premierminister Tony Blair ist er befreundet, er trifft den deutschen alt Bundeskanzler Gerhard Schröder regelmässig sowie den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Gerhard Schüssel, Prinz Charles und Kofi Annan in Genf sowieso. «Ich hatte nie Berührungsängste und schon früh gemerkt, wie wichtig auch im politischen Leben auf der internationalen Bühne die persönlichen Beziehungen sind. Genau diese persönlichen internationalen Beziehungen fehlen den heutigen Bundesräten in Europa», kritisiert Ogi. «Deshalb ist die Schweiz zunehmend isoliert und hat fast keine Freunde mehr.»

Als er als 57-Jähriger Ende 2000 als Bundesrat zurücktrat, hatte er keine Pläne für seine berufliche Zukunft. «Ich wollte einfach mal eine Auszeit von ein paar Monaten, da ich erschöpft war. Ich ging selten vor Mitternacht schlafen und war morgens um fünf bereits wieder auf den Beinen», erinnert sich Ogi. «Ich hatte Lust, einmal nichts zu tun. Dann rief mich unvermittelt Kofi Annan an und bat mich, UNO-Untergeneralsekretär und Sonderberater des UNO-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden zu werden.»

Ogi sagte zu, reiste während sieben Jahren für den symbolischen Lohn von einem Dollar pro Jahr um die Welt und engagierte sich für das Jahr des Sports, das die UNO

lebenslauf

Adolf Ogi wurde am 18. Juli 1942 als Sohn von Adolf Ogi, Förster, Bergführer und Skilehrer, und dessen Frau Anna in Kandersteg geboren. Dort verbrachte er zusammen mit seinem Bruder Robert auch seine Jugend. Nach den Grundschulen in Kandersteg erwarb Ogi das Handelsdiplom an der Ecole Supérieure de Commerce in La Neuveville und lernte dann Englisch an der Swiss Mercantile School in London. Von 1963 bis 1964 war er Leiter des Verkehrsvereins Meiringen-Hasliberg. 1964 trat er in den Dienst des Schweizerischen Skiverbands, dem er von 1969 bis 1974 als Technischer Direktor und von 1975 bis 1981 als Direktor vorstand. Von 1971 bis 1983 amtete Adolf Ogi als Vizepräsident des Welt- und Europakomitees der Fédération Internationale de Ski (FIS). 1981 wurde er Generaldirektor und Mitglied des Verwaltungsrates der Intersport Schweiz Holding AG.

Von 1984 bis 1987 war Ogi Präsident der SVP Schweiz und wurde 1979 in den Nationalrat gewählt. Von 1988 bis Ende 2000 war Adolf Ogi als Bundesrat zuerst Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements und dann Vorsteher des Militärdepartements. Im Militär bekleidete Ogi den Rang eines Majors. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

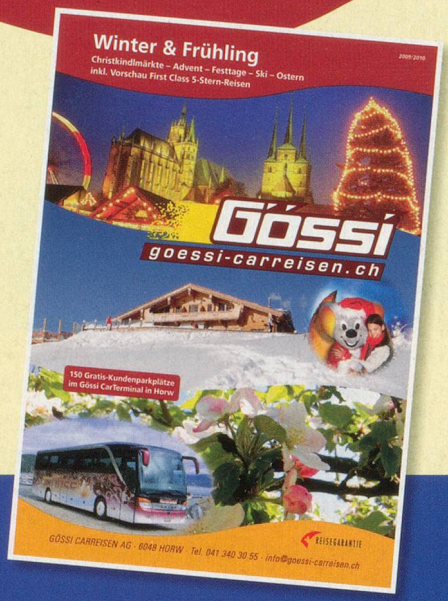
Inserat

TANZZEIT
Was uns direkt angeht.
SONNTAG
LUZERNER ZEITUNG

Inserat

club sixtysix
unterstützt pro senectute kanton luzern
GÜNSTIGER EINKAUFEN
Werden Sie Mitglied für 66 Franken pro Jahr und profitieren Sie von grosszügigen Einkaufsvergünstigungen in rund 220 Geschäften und Firmen in der Stadt und in anderen Ortschaften des Kantons Luzern
041 226 11 88 www.lu.pro-senectute.ch Postkonto 60-660660-4
Rabatte von 5 bis 60 Prozent

Der **neue** Winter/Frühling-Prospekt ist da.
Jetzt **kostenlos** bestellen!



Christkindlmärkte – Advent – Festtage – Ski – Ostern
inkl. Vorschau First Class 5-Stern-Reisen

Gössi
goessi-carreisen.ch
GÖSSI CARREISEN AG · 6048 HORW · Tel. 041 340 30 55 · info@goessi-carreisen.ch

PRO SENECTUTE
KANTON LUZERN

Mit einem Legat

für betagte Menschen trägt Ihr Vermögen Früchte – über Ihre Lebenszeit hinaus.

Verlangen Sie kostenlos unseren Leitfaden «Wissenswertes zum Testament»

Bundesplatz 14, Postfach 4009, 6002 Luzern, Telefon 041 226 11 88

Heiteres Tanzvergnügen in prunkvollem Ambiente
Der club sixtysix und das Grand Casino Luzern präsentieren:

Churchmice
Top-Tanzorchester

Sonntag, 6. Dezember 2009, 14.30 bis 17.30 Uhr,
im Casineum, Grand Casino Luzern

Grand Casino Luzern, Haldenstrasse 6,
6006 Luzern, Türöffnung: 14 Uhr
Eintritt Fr. 15.–
(Fr. 10.– für Mitglieder
club sixtysix)

Schwingen Sie nach Herzenslust das Tanzbein, oder schwelgen Sie einfach in musikalischer Nostalgie.

Wir freuen uns auf Sie – **gemeinsam mit unserem Ehrengast!**

Mit AboPass
Fr. 10.– statt Fr. 15.–
AboPass

NEUE LUZERNER ZEITUNG
GRAND CASINO LUZERN
PRO SENECTUTE KANTON LUZERN
club sixtysix

2005 ausgerufen hatte. Adolf Ogi: «Kofi Annan hat die Wichtigkeit des Sports als Lebensschule gekannt und gewusst, wie völkerverbindend der Sport sein kann. Im Sport lernt man in Würde zu verlieren, ohne Überheblichkeit zu gewinnen, Regeln zu akzeptieren, den Gegner zu respektieren, sich in ein Team zu integrieren und sich selber besser einzuschätzen.» In der UNO bewirkte Ogi, dass die Generalversammlung einstimmig Resolutionen zur Förderung des Schulsports und zum Schutze junger Athleten sowie ein internationales Abkommen gegen Doping beschloss und das Jahr des Sports und der Sporterziehung ins Leben rief. Ogi lancierte im Rahmen der UNO Strassenfussballturniere für Slumkinder, förderte den interkulturellen Austausch von palästinensischen und israelischen Kindern und war als UNO-Botschafter des Sports auf allen Kontinenten tätig.

Woher nimmt Ogi die Kraft für seinen Optimismus und sein positives Denken? «Das habe ich von meinem Vater gelernt. Er war Bergführer, Gemeindepräsident, Skilehrer und Förster gleichzeitig und war trotzdem nie müde. Von ihm habe ich gelernt, wozu der Mensch fähig ist, wenn er nur will. Damit er mir die Handelsschule in La Neuveville bezahlen konnte, musste er als Bergführer siebzigmal auf die Blüemlisalp steigen. Aber er hat sich nie beklagt, hat nie gejammert und mich immer in allem bedingungslos unterstützt», erzählt Ogi.

„Ich glaube immer an das Gute und bin deshalb auch nie missmutig oder schlecht gelaunt.»

Auch sein Pfarrer Uli Junger sei ihm in seiner Jugend eine wichtige Leitfigur gewesen. Er habe viel über die Bedeutung von Toleranz und Respekt zwischen Menschen gesprochen. Diese Gedanken habe er sich zu Eigen gemacht und immer versucht, entsprechend zu leben. Adolf Ogi: «Ich glaube immer an das Gute und bin deshalb auch nie missmutig oder schlecht gelaunt. Damit habe ich gute Erfahrungen gemacht.»

Und wie geht der alt Bundesrat mit dem Alter um? «Alle müssen akzeptieren, dass sie älter werden, und versuchen, damit umzugehen. Ich kann heute auch nicht mehr so lange joggen wie früher, merke, dass meine Kräfte nachlassen und dass mein Gedächtnis schlechter wird.» Trotzdem fahre er noch Ski, renne täglich und spiele Golf. Zudem mache er jeden Morgen ein Gedächtnistraining. «Wer die richtige Einstellung findet, hat keine Probleme mit dem Altwerden. Mein Vater wurde 89 Jahre alt und war immer zufrieden mit allem.»

Dabei ist er sich durchaus bewusst, dass er sich in einer privilegierten Situation befindet und sein Leben weitgehend selber bestimmen kann. Ganz schlimm findet Ogi die Situation jener Menschen, die vor dem Pensionierungsalter ihre Stelle verlieren und keine Arbeit mehr finden. «Nicht mehr gebraucht zu werden ist ein schlimmes Gefühl, von den finanziellen Problemen ganz abgesehen. In diesen Fällen sind Politik und Wirtschaft gefordert. So darf mit älteren Menschen nicht umgegangen werden. Das darf nicht sein», fordert der alt Bundesrat.

nie, niemals

Was möchten Sie nie erleben?

Dass noch ein Familienmitglied vor mir stirbt.

Wen möchten Sie nie kennen lernen?

Den Diktator von Nordkorea.

Wohin möchten Sie nie reisen?

An einen Ort, wo ich keine Wurzeln und keine emotionale Beziehung habe.

Welchen politischen Vorstoss würden Sie nie unterstützen?

Einen Vorstoss in der Schweiz, der sich gegen Minderheiten wendet.

Was werden Sie nie vergessen?

Was mir meine Eltern, Lehrer Rösti und Pfarrer Junger mit auf den Lebensweg gegeben haben.

Was würden Sie nie sagen?

Nur Nein.

Welchen Vorwurf möchten Sie nie hören?

Ich hätte mich nicht voll und ganz für das Staatswohl eingesetzt.

Was würden sie nie essen?

Schlangen.